

Kompendien. 3. Die „Mariologie“ hat streng dogmatischen Charakter. Die Privilegien der Gottesmutter kommen darum bei den respektiven dogmatischen Partien wie Inkarnation, Erbsündenlehre, Eschatologie zur Sprache. 4. Die Melchiortheorie, der Specht zuneigt, ist gewiß die beste. Destructio und repraesentatio des Kreuzopfers muß die Doppelkonsekration bieten.

Für eine recht halbige dritte Auflage gestatte ich mir, nachfolgendes zu proponieren. Für die Gottesbeweise wäre mit Nutzen einzusehen Hammer M., Grundprobleme der Philosophie² (Münster, 1908) 102 ff. Bei der distinctio imperfecte virtualis zwischen Gottes Wesenheit und Attributen vergleiche besonders Suaresii Francisci, De Deo I, 11, 5 und meine Abhandlung „Gottes Wesenheit und Attribute“ in Tüb. Quartalschrift 1912, 3. H. Für die Unendlichkeit Gottes mit ihrer metaphysischen Essenz, der *ωντοτητα*, leistet gute Dienste Zimmermann O., Ohne Grenzen und Enden (Freiburg, 2. u. 3., 1912). Bei der Art und Weise des göttlichen Erfennens, besonders im Verhältnis zur menschlichen Freiheit, sollte Boethius, De consolatione philosophiae, wenigstens erwähnt sein. Zum Punkt: Göttliche Vergebung und Clementarereignisse (spez. d. Erdbeben in Messina) verdient Berücksichtigung: Meyenberg A., Rückwärtsblickend vorwärts schauend in der Schweizerischen Kirchenzeitung (1909, Nr. 1). Die physische Wirksamkeit der Sakramente, wie sie von der strenger Partei verfochten wird, siehe sich viel treffender zurückweisen. Die theologische Zensur „Ein frömmes und wohlbegruendeter Glaube“ für die Himmelfahrt Mariens dürfte denn doch für unsere Zeit zu schwach sein.

Stift St. Florian.

Professor Dr. Gspann.

5) **Der Schöpfungsbericht der Genesis** (I. 1—II. 3) mit Berücksichtigung der neuesten Entdeckungen und Forschungen. Von Dr. B. Zapletal O. P., Rektor und ordentlicher Professor der alttestamentl. Exegese an der Universität Freiburg (Schweiz). Zweite verbesserte Auflage. Regensburg. 1911. Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz. gr. 8° (VIII u. 150 S.) brosch. M. 3.20 = K 3.84.

Die erste Auflage der vorliegenden Monographie Zapletals (1902) hat in der literarischen Öffentlichkeit eine günstige Beurteilung gefunden. Daraus könnte der Herr Verfasser ersehen, daß trotz der vielen Publikationen über den mosaischen Schöpfungsbericht seine Arbeit Interesse gefunden hat; dieser Erfolg ermutigte ihn, eine zweite Auflage in verbesserter Gestalt herauszugeben. Der Inhalt der Seiten 5—18 unter der Überschrift „Die metrische Komposition des Schöpfungsberichtes“ ist eine Bereicherung der zweiten Auflage und reiht sich als II in das Inhaltsverzeichnis der ersten Auflage, so daß die zweite Auflage in sieben Teile zerfällt. Weil die zweite Auflage durch Aufnahme von II S. 5—18 eine inhaltliche Bereicherung erfahren hat und das Format ein kleineres geworden ist, erklärt sich die Zunahme der Seitenzahl von 100 auf 146. Nachdem Zapletal unter V die verschiedenen Erklärungen des biblischen Schöpfungsberichtes vorgeführt und das Unbefriedigende und Mangelhafte an ihnen dargelegt hat, bringt er unter VI die natürliche Erklärung des biblischen Schöpfungsberichtes. Derselbe findet sich im Werke des Moses, um Zwecken des Glaubens und der Sitte im Volke Gottes zu dienen: Diese Welt ist von Gott, und zwar von ihm allein erschaffen; die Welt entspricht seinem Willen. Der Mensch ist das Ziel der sichtbaren Schöpfung. Die Heiligung des Sabbats wird eingeschärft. Göttliche Verehrung gebührt Gott allein, den verschiedenen Teilen und Kräften dieser sichtbaren Welt darf keine göttliche Ehre erwiesen werden. Um alle diese Wahrheiten und sittlichen Forderungen zur Darstellung zu bringen in einer für alle Zeiten und Orte geeigneten Form, dient einzig die populäre Ausdrucksweise. Die Übersetzung der Vulgata (Gn 2, 1) „*ornatus eorum*“ wird von Zapletal verbessert in „*exercitus eorum*“, so

dass sich für den Schöpfungsbericht das Schema ergibt: productio regionum et exercituum, zuerst werden die Regionen geschaffen und dann die Heere, welche in ihnen als auf Kampfplänen zur Verherrlichung Gottes zu kämpfen haben. Möge diese „natürliche Erklärung“ des biblischen Schöpfungsberichtes in der zweiten Auflage der Arbeit Zapletal neue Freunde gewinnen, welche voll Dankbarkeit gegen Gott dieses herrliche Literaturdenkmal längst vergangener Zeiten nicht bloß anstaunen, sondern auch seine Wahrheiten entgegennehmen und erfüllen!

St. Florian.

Dr. P. Amand Polz, Professor.

- 6) **Biblische Hermeneutik.** Von Dr. Fr. Hilber, Professor der Theologie in Brixen. Zweite Auflage. Brixen. 1912. Throlia. 8° (63 S.) K 1.60 = M. 1.35.

Vorliegende kurze, aber für den Studiengebrauch sehr wohl ausreichende Hermeneutik halte ich für ein durchwegs brauchbares Hilfsmittel für theologische Vorlesungen. Alles Weitschweifige ist vermieden, das sachlich Wichtige lückenlos vorgelegt; zudem ist eine treffliche Auswahl der Literatur geboten. Auch moderne und heile Fragen sind gut orientierend im Ton des objektiven Berichterstatters behandelt, z. B. über die Ausdehnung der Irrtumlosigkeit der Heiligen Schrift. Es ist dabei dem Lehrer sein Recht im vollen Maße gewahrt. Unbeschadet dessen hätte S. 40 Punkt 3 die nötige Unterscheidung (in rebus fidei et morum: conc., sonst nego) gemacht und S. 41 Zeile 3 von oben der vom Autor garantierte Wahrheits- oder Unwahrheitsgehalt jedes Zitates charakterisiert werden können. Das Büchlein verdient gute Aufnahme.

St. Florian.

Dr. B. Hartl.

- 7) **Das Ideal der katholischen Sittlichkeit.** Eine apologetische Moralstudie von Dr. Bernhard Strehler. Zweite Auflage. Breslau. 1912. Aderholz. 8° (85 S.) M. 1.50 = K 1.80.

Vom Ursprung und Ziel der katholischen Sittlichkeit ausgehend, bespricht der Verfasser eine Reihe wichtiger Themen, unter anderem: Theonomie und Autonomie, Individual- und Sozialethik, Eudämonismus und Pessimismus, Sittlichkeit und Gesellschaft, Sittlichkeit in Beziehung zur Kirche, Kultur und Nachfolge Jesu, Weltflucht und Kulturarbeit, Sittlichkeit und Liebe, Sittlichkeit und Seligkeit. Bedeutungsvolle Fragen, die hier Erörterung finden, in knapper Form mit zahlreichen prächtigen Gedanken! Freilich steht die Ausdrucksweise mit ihren vielen Fremdwörtern (z. B. theonom, theozentrisch) moraltheologisch gebildete Leser voraus, und mancher Satz erregt wenigstens anfangs einiges Bedenken. Eine etwas verständlichere, klarere und genauere Fassung dürften dem trefflichen Büchlein leichteren Eingang und sichereren Erfolg bei der gebildeten Laienwelt verschaffen, die solcher Belehrung dringend bedarf.

St. Florian.

Prof. Asenstorfer.

- 8) **Die Friedensbrücke** für getrennte Christen. Von Max Steigenberger, bish. geistl. Rat. Zweite vermehrte Auflage. Augsburg. 1912. Literarisches Institut von Dr. Max Huttler (Michael Seitz). (120 S.) M. 1.20 = K 1.44.

Die erste Auflage dieser Schrift führte den Titel: „Öl und Wein in die Wunde des Kirchenpaltes“, welcher auch die zweite vermehrte Auflage treffend charakterisiert. Da die „Friedensbrücke“ auf den festen Pfeilern der Liebe des guten Hirten und der unverfälschten katholischen Wahrheit gebaut ist, werden die getrennten Brüder, welche sie manhaft überschreiten, zu einem soliden Seelenfrieden gelangen. Ihnen wird die Schrift ein treff-